

Schwarzspecht *Dryocopus martius*



Merkmale und Kennzeichen

Verwechseln kann man den Schwarzspecht eigentlich mit nichts und niemandem: Er ist etwa so groß und genauso schwarz wie ein Krähe, allerdings hat er einen wunderschönen roten Scheitel. Das Spechtweibchen ist nicht ganz so rotbefleckt, sie muss sich mit einem deutlich kleineren roten Bereich am Hinterkopf begnügen. Zudem ist er ziemlich laut – zumindest wenn es an die Fortpflanzung geht: Zehn bis zwanzig Mal wiederholt er dann sein *kwoi-kwihkwihkwihk*. . .

Die Männchen haben eine größere rote Haube als die Weibchen

Lebensraum und Verhalten

Ob Buche, Tanne oder Kiefer ist nicht so wichtig – Hauptsache alt: Schwarzspechte brauchen einen ordentlichen Altholzbestand. Wo auch sonst sollen sie jedes Jahr aufs Neue eine geräumige Bruthöhle zimmern, wenn nicht in einem starken Baum. Schließlich muss der Stamm in luftiger Höhe noch einen Durchmesser von mehr als 35 Zentimeter aufweisen. Außerdem muss das Revier



genügend Nahrung bieten. Und da diese neben einer gehörigen Portion Ameisen vor allem im Holz bohrende Käfer samt Larven und Puppen umfasst, sind auch zahlreiche abgestorbener Bäume unerlässlich. Nur so kann der größte heimische Specht erfolgreich siedeln und sich auch als Baumeister für andere gefährdete Höhlenbewohner wie Hohltaube,

Raufußkauz, Dohle oder Fledermäuse betätigen.

Vorkommen und Verbreitung

In Baden-Württemberg ist der Schwarzspecht mit etwa 4000-5500 Brutpaaren vertreten und besiedelt nahezu die gesamte Landesfläche. Er kommt in allen größeren Wäldern vor. Selbst Ballungsräume meidet er nicht - soweit er in diesen ausreichend Lebensraum vorfindet. Vorzugsweise besiedelt er Buchen-Tannen-Altholzbestände. Auch in Hochlagen

ist er anzutreffen, dort dann naturgemäß in reinen Nadelwäldern.

Schutzmaßnahmen

Schwarzspechtreviere müssen recht groß sein und einen ausreichend hohen Anteil an Alt- und Totholz aufweisen. Gerade diese Lebensraum aber waren in Wäldern mit oft ziemlich kurzen Umtriebszeiten zunehmend seltener geworden. Auf eine solche Nutzung reagiert der Schwarzspecht umgehend: Während sich die

Bestände seit Ende des 19. Jahrhunderts infolge einer veränderten Waldnutzung wieder ganz gut erholen konnten, ging es in den 1970er Jahren wieder bergab. Der Schutz alter Waldgebiete, sowie das mancherorts übliche Liegenlassen von Totholz im Wald, scheint sich jedoch zu lohnen: Aktuell sind die Bestände offenbar stabil oder nehmen sogar leicht zu.

Der Schwarzspecht liebt sein Revier, in dem er auch überwintert. Die flügge gewordenen Jungvögel indes sind Wandergesellen: Auf der Suche nach neuen Revieren streunen sie mehr oder weniger weit vom Geburtsort umher.

Quellennachweis

Auszug aus „**Im Portrait - die Arten der Vogelschutzrichtlinie**“

1. Auflage (2006)

Herausgeber Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum (MLR), Stuttgart in
Zusammenarbeit mit der LUBW Landesanstalt für Umwelt, Messungen und
Naturschutz Baden-Württemberg, Karlsruhe

Bearbeitung durch GÖG Gruppe für ökologische Gutachten, Stuttgart und LUBW
Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg, Referat
25 - Arten- und Flächenschutz, Landschaftspflege

Drucknummer MLR-16/2006-57

als Download unter:

www.lubw.baden-wuerttemberg.de < Naturschutz < Natura2000 < Publikationen